Schalldichte Decken

garantiert ohne Riss und Schwamm, empfehlenswert für Schreiner. Gleiche Preise wie für gewöhnliche Decken. 1200

Basler, Gypser, **Emmendingen.**

SIMON VEIT

En gros **Emmendingen** En detail

Saar-, Ruhr-, Belgische und englische Kohlen.

Telefon Nr. 21.

Ruhrnusskohlen, Schmiedekohlen, Belgische Würfelkohlen, Anthracite und Belgische Anthracitkohlen, Braunkohlen, Briketts, Ruhrbrechkoks, Giesserei-Koks, grober Gaskoks, Nusskoks, Saarnusskohlen, Maschinenkohlen, Eierkohlen, Retorten- und Meiler-Holzkohlen, Brenn- und Anfeuerholz, sowie eichenes Abfallholz in jedem Quantum in nur erstklassigen Marken zu billigsten Preisen frei in's Haus geliefert.

Karl Keller, Schreinermeister

Malterdingen.

Einfach wie bestechlich! Die Herausnahme des Rostes ist beim Hügleschen Patent-Beschlag äusserst praktisch. Es liegt im Interesse eines jeden Käufers, sich vor Anschaffung einer Bettstelle mit den großen Vorzügen dieser neuen Erfindung vertraut zu machen. Jetzt wie bequem! Trotz der gesetzlich geschützten Erneuerung ist der Preis ein äußerst billiger.

Mein Lager in allen Sorten

Glacé- u. Trikot-Handschuhen

für Herren und Damen

Kravatten, Kragen, Manschetten, Vorhemden etc.

aufs beste sortiert, bietet sowohl in den feineren wie in gewöhnlichen Artikeln für Jedermann grosse Auswahl bei Kusserst billigen Preisen in reeller Bedienung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvollst

J. Fuchs, Emmendingen,

Marktplatz. 1526

Des Landwirtes größter Nutzen

ist entschieden ein zuverlässiger Wetterprophet und dieser ist in erster Linie „Der Laubfrosch". Kein noch so teures Instrument zeigt wie er so früh und so sicher die kommende Witterung an und bewahrt dadurch den Landwirt oft vor schwerem Schaden. Schon 24 Stunden vor Beginn regnerischen Wetters sitzt er betrübt und regungslos auf dem Boden seines Hauses, ab und zu seine metallische Stimme ertönen lassend, während er bei in Aussicht stehendem guten Wetter vergnügt und munter auf den obersten Sprossen seiner Leiter herumklettert.

Das niedliche, kaum 4 cm große Tierchen hat eine prächtig grüne Farbe, ist an den Seiten gelb gestreift mit violettem Saum und eignet sich sowohl zum Zimmerschmuck als auch zu Geschenken.

Pro Stück inkl. Frachtpack und Verpackung 2 Mk.

1877 **E. M. Bogenhardt, Erfurt.**

Möbelhalle vereinigt. Schreinermeister

Freiburg i. Br., — Rotteckstrasse 1.

Große Auswahl gediegener, solider Möbel aller Art.

Günstige Einkaufsquelle für

Brautleute

1 Schlafzimmer-Einrichtung, hell-nußbaum in moderner Form 1273

bestehend aus

2 Bettstatten mit hohen Häuptern,
2 Nachttischen mit Marmor,
1 Waschkommode mit Marmor-Spiegelaufsatz,
1 Spiegelschrank,
2 Stühle und 1 Handtuchständer,

zusammen: **380 Mk.**

Uebernahme ganzer Wohnungs- und Hotel-Einrichtungen.

Beste Referenzen zu Diensten.

Geschäftsführer Otto Zeißler.

Telefon Nr. 1159.

Karl Gebhard, Uhrmacher

Merianstr. 12 Freiburg i. Br. Merianstr. 12

Uhren:

Silberne Herrenuhren von 10 Mk. an, Silberne Damenuhren von 10 Mk. an, goldene Herrenuhren von 40 Mk. an, goldene Damenuhren von 20 Mk. an, Nickeluhren von 6 Mk. an.

Regulateure, Prima Wecker 2.80 M., Weckeruhren.

Goldwaren:

Goldene Ringe, Broschen, Ohrringe, Armbänder
Goldene Ketten, Double- und Zilmi-Ketten.

Optik:

Operngläser, Feldstecher, Brillen, Zwicker.

Brennabor-Fahrräder

feinste Marke. 1276

Freiburg, Moltkestr. 42. **A. Ehlert,** Ecke Wilhelmstr.

Grosse Auswahl!

Gras-Mähmaschinen

bevorzugte Systeme

Heuwender und Rechen

unter mehrjähriger Garantie bringen in empfehlende Erinnerung

Herm. Ochsner Söhne

Kenzingen.

Zeugnisse können jederzeit von Kaufliebhabern eingesehen werden.

Kataloge gratis und franko.

Niedrigste Preise!

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

1 Mk.

Weit über **100000** Abonnenten.

Raucher rauchet nur Weckmann's erstklassige Tabak- und Zigarren-Fabrikate.

Aus feinsten Tabaken hergestellte Rauchtabake, Grob- und Feinschnitt, von 0.20 bis 3 Mk. per Pfund, unübertroffen in Qualität. Bei Abnahme von 18 Pfund Tabak schöne kurze Weichselpfeife gratis.

Viele Belobigung. n. Reellste Bedienung.

Weckmann's Sensation 1904

(Original-Grösse)

Spezialofferte. Billigste, beste Konsum-Zigarre, Sumatra-Decke, gemischte Blatteinlage.

mildeste, qualitätreichste Zigarre, schneeweißer, flotter Brand, 300 Stück in Original-Kistchen nur 9 Mk. 85 Pfg. Porto und Nachnahme frei. Garantie Zurücknahme auf unsere Kosten Gr. illustriert. Preiskatalog mit 400 photographischen Abbildungen umsonst und portofrei.

Gebr. Weckmann, Tabak- und Zigarren-Fabriken, **Eigersleben 60, Prov. Sa.**

Sparsamstes billigstes Rauchen.

FREIBURGER WEINKELLEREI

für Flaschenversand -:- Otto Gmelin.

bittet um Einforderung der ausführlichen Preisliste.

Wer seine Wäsche schonen will, gebrauche

Dr. Thompson's Seifenpulver.

Breisacher Möbelhalle Breisach in Baden.

1858 Großes Lager in

Möbeln aller Art

unter Garantie solider Arbeit.

Günstige Einkaufsquelle für Brautleute.

Sopha von 40 M. an bis zu 150 M., Fauteuils von 16—30 M. Große Auswahl in Kinderwagen. — Uebernahme von ganzen Wohnungs-Einrichtungen. Reparaturen prompt u. billig.

L. Dreifuss, Unternehmer.

Freiburg's größte Schuhbesohl-Anstalt

am Kartoffelmarktplatz

ist das größte und billigste Geschäft, besonders praktisch für auswärtige Einwohner, die ihre Schuhe bald wieder gemacht haben wollen. Viele Landleute aller umliegenden Ortschaften ziehen es vor, ihre Schuhe in meine Besohlanstalt zu bringen, da sie erstens dieselben wieder in 40 Minuten mitnehmen können, zweitens viel Geld sparen und drittens solid und sauber gemacht bekommen. Auswärtige Kunden erhalten ihre Schuhe 10 Pfg. billiger. 1668

Auf sämtliche Reparaturen kann gewartet werden.

Achtungsvollst

Friedrich Moser, Besohl-Anstalt.

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies bewirkt nur **Radebeuler** 246 **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg.

in **Emmendingen** bei Jos. Fuchs;
in **Ettenheim** bei **Hugo Jäger;**
in **Freiburg** bei **Carl Koch** Nachf.
in **Waldkirch** bei **C. F. Wenmer;**
in „ „ **R. Juchem.**
in **Herbolzheim** bei **Oscar Gerth.**

Breisgauer Mostsubstanzen.

Herstellungskosten 5—6 Pfg. per Liter

in flüssiger und trockener Form.

Geben einen erfrischenden, haltbaren u. wohlbekömmlichen Haustrunk.

Zu haben bei **W. Reichelt, Emmendingen.**

Ziehung 6., 7., 9. u. 10. Juli 1904 in Freiburg i. B. 25000 Lose.

5a Grosse Freiburger

Gold-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters.

Loose à ℳ 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. extra.

12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark.

322500

Hauptgewinne:

ℳ			100,000
ℳ			40,000
ℳ			20,000
ℳ			10,000
1	à	5000 =	5 000
2	à	3000 =	6 000
2	à	2000 =	4 000
5	à	1000 =	5 000
20	à	500 =	10 000
200	à	100 =	20 000
200	à	50 =	10 000
1000	à	20 =	20 000
2000	à	10 =	20 000
6750	à	6 =	52 500

Zu beziehen durch die Generalagentur Eberh. Fetzer, Stuttgart

Zu beziehen durch die Generalagentur Eberhard Fetzer, Stuttgart und durch die Direktion der Freiburger Münsterbau-Lotterie in Freiburg i. B.

Prima Doppelsalzziegel

und Biberschwänze, naturrot und schwarz imprägniert, liefert direkt und billigst die Falzziegelfabrik vor 1272 **Kühner & Cie.** in **Ziegelhausen** bei Heidelberg.

Will man ohne künstliche Substanzen den besten 1678

Most

bereiten, so verwende man auf 150 Ltr.

20 Pfund Cultaninen,
15 „ Corinthen
ab. blaue Weinbeeren,
10 „ Crystallzucker,
1 „ Heidelbeeren.

Dieser Wein wird kräftig und sehr fein.

Man kann auch 1½ Ohm guten leichteren Wein damit herstellen.

Weinbeeren in bester frischer Ware empfiehlt

Aug. Hetzel, Emmendingen.

Thurmelin

ist das einzige Radikal-Mittel gegen alles Insektenungeziefer und nur in Gläsern zu 30 und 60 Pfg. zu haben. Thurmelinspritze zu 35 Pfg.

In Emmendingen nur bei Herrn **W. Reichelt.**

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten von 20 Pfg. an

in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch No. 14. 694

Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

An Wirkung unübertroffen!

Germania-Pomade

ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung dichten vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses. Es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.

Gefl. Anzeige! Flacons à M. 1.—.

H. Gutbier's Cosmetisches Office, Berlin S. 42.

In Emmendingen bei den Friseuren **J. Fuchs** u. **Ernst Wolf.**

Zigarren und **Zigarretten**

in grosser Auswahl in nur guten abgelagerten Qualitäten empfiehlt

Friedrich Stengler,

Herrenkleidergeschäft und Stellager

Emmendingen, unterm Tor

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 4.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis:	Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags.	Insertionspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.	Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.	die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklameteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 141 **Emmendingen, Montag 20. Juni 1904** 38. Jahrgang

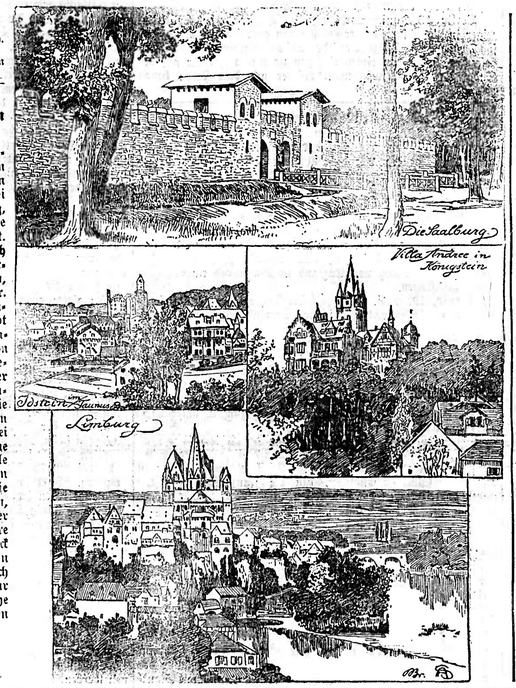
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Tageskalender.

20. Juni (evang. und kath.: Silverius)
1866. Kriegserklärung Italiens an Oesterreich.
1892. A. Wolff, Bildhauer.
1900. Ermordung des deutschen Gesandten in Peking, Freiherrn v. Ketteler.

Die Rennstrecke für die Automobilwettfahrt um den Gordon-Bennet-Preis.

Die Strecke, auf welcher die Gordon-Bennett-Wettfahrt am 17. Juni zum Austrag kam, gehört landschaftlich zu den schönsten Gegenden Deutschlands. Wo den alten Römerkastell der Saalburg, für welche der Kaiser stets das regste Interesse gezeigt hat, war der Start. Bergauf, bergab geht der Weg durch freundliche Dörfer und Städte. Altehrwürdige Schlösser, malerische Burgruinen, herrlichen Wald sieht hier der Wanderer. Wer kennt nicht den siebentürmigen Limburger Dom, an welchen sich die Stadt schmiegt, Idstein mit seinen vielen malerischen Bauten, das alte Schloß von Weilburg, den Königstein? Von all diesen Schönheiten bekamen die Rennfahrer wenig zu sehen, wenn dieselben in rasendem Tempo die Strecke absausten. Die 137,5 km, lange Bahn mußte von ihnen viermal befahren werden. Das ist bei der Beschaffenheit dieses Terrains keine Kleinigkeit. Steile Berge, jähes Gefälle und scharfe Kurven waren von den Rennfahrern zu überwinden, so daß die Automobilisten, von Glück sagen können, daß ihnen kein Unglück zustieß. Der Rennweg wurde streng durch mehrere tausend Mann abgesperrt. Um Unglück zu verhüten, mußten die Rennfahrer in Usingen, Weilburg, Limburg, Idstein, Eisch Königstein, Oberursel und Homburg nur ganz langsam fahren. Die Zeit, welche dieselben durch diese Ortschaften brauchten wurde abgerechnet.



Der Krieg in Ostasien.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz

sind so langweilig und nichtssagend, daß man nichts verliert, wenn man sie nicht liest. Das eine aber ist sicher, daß die Russen zurückgeworfen werden, wo sie mit den Japanern in den Kampf kommen. Indes, entscheidende Kämpfe gibt es nicht, der Krieg zieht sich in die Länge. Da handelt es sich nur darum, wie lange Japan den Krieg aushalten kann. Es wäre nicht unmöglich, daß es sich zu Tode siegt. Die Stimmung ist in Japan heute noch begeistert und patriotisch. Aber ein solcher Krieg kostet schwere Opfer an Gut und Blut. Ein so dichtbevölkertes, auf friedlichen Erwerb angewiesenes Land empfindet die Lasten eines Krieges schwer. Es ist nicht ausgeschlossen, daß trotz aller Siege sich doch eines Tages Friedenssehnsucht einstellt. Man wird sich erinnern, daß in der zweiten Hälfte des Krieges von 1870 auch wir Deutschen trotz der glänzendsten Waffentaten unseres Heeres nur den einen Wunsch hatten: Möchte doch bald der Friede kommen! Damals hatten wir einen Gegner, der unter gleichen Verhältnissen lebte, wie wir. Rußland aber ist anders geartet wie Japan: es hat einen mächtigen Bundesgenossen, die Zeit. Es kann warten. Damit hat es schon manchen Gegner mürbe gemacht. Wie endlich die Schlußabrechnung sich gestaltet, das wird in der Hauptsache davon abhängen, welche Mächte sich daran beteiligen. Nordamerika scheint nicht übel Lust zu haben, es kokettiert auffallend mit Japan; nutzlos sich aber Amerika in die Vorhandlungen ein, dann werden sofort auch andere Mächte auf dem Plan erscheinen. Dann würde vermutlich die Feder der Diplomatie sich mächtiger erweisen, als das Schwert des Kriegers.

An die gelbe Gefahr

glaubt der Berliner Nationalökonom Dr. Vosberg nicht. Weder werde unser chinesischer und japanischer Handel an Japan übergehen, noch sei ein großes Mongolenreich durch Vereinigung von Japanern und Chinesen zu fürchten oder eine Ueberschwemmung durch vom Osten auswandernde gewaltige Arbeitermassen. Der japanische und chinesische Kuli könne nicht mit dem europäischen Arbeiter konkurrieren, ebenso wenig könne Japan oder China mit der Produktion Europas in Konkurrenz treten. Eine gewisse Konkurrenz sei nur mit Schundwaren Japans bei den ostasiatischen Völkern möglich. Dagegen werde es in absehbarer Zeit nicht gelingen, Europa den chinesischen oder japanischen Markt aufzudrängen. Aber auch die wirtschaftliche Eroberung Chinas durch Japan erscheine unmöglich. Beide Völker seien sich grundsätzlich feindlich gesinnt, und Japans europäische Kultur nur eine scheinbare, eine oberflächliche Politur. Somit seien vom Kriege keine großen wirtschaftlichen Veränderungen zu erwarten. Wohl aber werden ungeheure Werte durch ihn vernichtet, so daß große Bedürfnisse dort entstehen werden, die von der europäischen Produktion zu befriedigen seien. Namentlich werde

Hypnotisiert.

Novelle von E. Eiben.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So wie die Verhältnisse jetzt lagen, konnte Fanny doch niemals wieder die Meine werden und nur in ihren Armen hätte mir das Glück erblühen können.

„Ich werde stolz sein, wenn es mir gelingt, Dich zur Gräfin von Altenkron zu erheben", erwiderte ich, indem ich aufstand. „Komm mit mir in's Haus. Schenke mir Dein volles Vertrauen und hoffe, daß für Dich eine Zeit des Friedens wieder erscheinen wird."

Ich führte sie ins Haus, in die Stube, welche sie früher als meine Gattin bewohnt hatte.

„Ich werde, so lange Du bei mir weilst, das Gastzimmer des Hauses bewohnen", erklärte ich.

Ich reichte ihr die Hand, sah ihr bewegt ins blaue Augenpaar.

„Gute Nacht, Fanny!"

Ich ging hinaus. Sie blieb, am Fenster lehnend, unbeweglich stehend wie ein Bild aus Stein.

Als am andern Tage Fanny wieder wie früher die Führung des Haushalts übernahm, mir den Kaffee brachte, die gestopfte Pfeife in die Hand gab und lächelnd mit einem Fidibus nahte, war's mir, als sei ich von einem bösen Traum erwacht, Fanny nie von mir weg gewesen und noch mein ehelich Weib. Sie saß mir gegenüber am Kaffeetisch. Ich beobachtete sie wie sie mich mit verstohlenem Interesse. Gesprochen wurde nur wenig, ob uns Beiden auch das Herz voll bis zum Ueberlaufen war.

„Was wird die Welt sagen, wenn sie hört, daß ich wieder bei Dir bin", brach sie das Schweigen. „Winibald, ich habe mir schon Vorwürfe darüber gemacht, daß ich zu Dir kam. Dich um Schutz ansehte, Deine Güte freudig und getröstet annahm. Es ist ein ganz eigentümliches Verhältnis, worin wir zu einander stehen."

Ich begriff, daß Fanny nach reiflicher Ueberlegung auf solche Gedanken hatte kommen müssen.

„Was geht uns die Welt an?!" erwiderte ich, und Menschenverachtung prägte sich in meinem ganzen Wesen aus. „Handle, wie Dir Dein Gewissen vorschreibt. Verdammt Dich dann die Welt, lächle darüber und sei im Innern ruhig."

Während ich mit solchen Worten ihre Bedenken zu überwinden versuchte, erhob ich mich, hing die Jagdtasche und die Flinte um und reichte ihr die Hand zum Abschied. Als sie noch meine Frau gewesen war, hatte sie mir die Lippen zum Kusse geboten. Jetzt war es damit vorbei.

„Wohin willst Du?" fragte sie, als sie in meinen Mienen einen finsteren Entschluß lesen mochte.

„Zu meinem gnädigen Herrn, dem Grafen Oswald", erwiderte ich. „Ich habe viel mit ihm zu reden, er soll wissen, wie ehrlos sein Sohn an Dir gehandelt hat. Ich will ihn zu bewegen versuchen, dem leichtfertigen Sohne klar zu machen, was Pflicht und Ehre gebieten."

Krampfhaft umklammerte Fanny meine Hand und plötzlich aufschluchzend, entrang's sich ihrem Munde: „Winibald, daß es so kommen mußte, so! O, mein Gott! Wer hätte das vor Jahresfrist gedacht?!"

Ich entzog ihr meine Hand, strich ihr kosend über den goldigen Scheitel.

„Grämo Dich nicht, mein Kind", sprach ich ihr beruhigend zu. „Es wird alles gut werden. Bald hoffe ich Dich als eine Gräfin begrüßen zu können."

Fast unmerkliches Lächeln zog seine Linien um ihren blassen Mund.

„Gräfin!" wiederholte sie träumerisch.

Ich nickte ihr zum Abschied zu, verließ das Haus und verschwand unter den schattigen Bäumen des Waldes. Ich wußte es, ohne daß ich mich umzusehen brauchte, daß Fanny vor der Tür stand und mir so lange nachschaute, bis ich nicht mehr sichtbar war.

Eine Stunde später saßen Graf Oswald von Altenkron und ich einander gegenüber — doch nicht im Schloß und auf Sesseln, sondern in einer von lauschigem grünem Epheugerank umgebenen Lichtung, in deren Mitte sich eine prächtige Linde erhob. Wir saßen jeder auf einem von hellgrünem Moos wie mit weichem Polster überzogenen Stein.

Der Graf war mir auf seinem Spazierritt begegnet und sofort vom Pferde gesprungen. Ich hatte es ihm abgenommen und an einen Baum festgebunden.

„Sie sind seit einiger Zeit so menschenscheu geworden, Winibald, und gehen so finster aus, daß man vor Ihnen fürchten könnte", redete er mich an. „Kommen Sie Ihr Weib denn gar nicht vergessen. Es war eine Torheit, daß Sie alter Bursche ein so junges Mädchen freiten."

Er preßte mir dabei warm die Hand, sah mir fest in die Augen. Ich war bewegt, meine Stimme zitterte, als ich entgegnete: „Herr Graf, es war meine Schuld, daß meine Ehe ein so unseliges Ende nahm. Darüber zergräme ich mich schier. Ich habe böse an Fanny gehandelt."

„Papperlapapp!" sagte er und schüttelte unwillig mit dem Haupte. „Ein Mann soll nie so sprechen. Wenn er seiner Frau auch mal Unrecht tut, soll sie's geduldig ertragen, ist er eifersüchtig, darin ein Zeichen seiner Liebe erblicken."

„Ich will Ihnen nicht widersprechen, Herr Graf", entgegnete ich. „Ich hab' aber meine besonderen Ansichten darüber."

„Unsinn, diese Ansichten!" lautete seine umwirsche Antwort. „Wir Beide sind alt und grau geworden, haben die Wetter des Lebens mit einander durch gekämpft wie ein Paar treue Kameraden. Warum sind Sie mir so fremd geworden?"

„Vergeben Sie mir, Herr Graf, wenn ich jetzt anders bin als früher. Daran ist mein Elend schuld."

„Kommen Sie mitunter zu mir — Sie haben sich ja so lange nicht bei mir sehen lassen — und trinken Sie ein Glas Wein mit mir wie früher", lud er mich ein. „Wir wollen dann die alten Zeiten in unserer Erinnerung auffrischen und darüber die Gegenwart vergessen oder sie mit dem Schein des verflossenen Jugendglückes vergolden."

Ich sprach meinen Dank aus, fügte hinzu: „Ich war eben im Begriff, Sie aufzusuchen, weil ich Ihnen eine ernste, sehr ernste Mitteilung zu machen habe. Sie betrifft Ihren Sohn Walther und mein einstiges Weib."

Er blickte mich groß an, faßte, wie er es manchmal in der Erregung zu tun pflegte, einen Knopf meines Rockes und drehte ihn herum, daß Faden auf Faden riß.

„Hat der Leichtfuß mit Fanny einen Liebeshandel angefangen?" war seine erste Frage. (Forts. folgt.)

für Rußland ein riesiges Geldbedürfnis entstehen, zu dessen Deckung nach der gegenwärtigen Lage nur Deutschland in Frage kommt. Diese Verhältnisse aber bieten für Deutschland sehr günstige Aussichten hinsichtlich eines vorteilhaften Handelsvertrags mit Rußland.

* * *

Den allzu großen Lobrednern der Japaner, namentlich bei der Schilderung der Leistungen bei der Schlacht bei Kintschou, tritt Generalmajor Kunhardt v. Schmidt in der „Kreuzztg." entgegen. „Was den japanischen Verlust betrifft, so war derselbe sehr bedeutend, denn die am Gefecht beteiligt gewesenen 40 000—45 000 Japaner hatten an Toten und Verwundeten einen Verlust von 131 Offizieren und 4178 Mann (etwa 10 v. H.). Diese Verlustziffer läßt sich natürlich ebensowenig als ein Beweismittel für als gegen den Erfolg des Infanterieangriffs verwenden. Leistungen ungewöhnlicher Art gehen daraus ebensowenig hervor. Dagegen läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß dieser Verlust als ein mäßiger gelten kann, wenn wirklich durch den Infanterieangriff die Entscheidung herbeigeführt worden wäre, und daß wir heute ein deutsches Vaterland nicht besitzen würden, wenn unsere Truppen aller Volksstämme sich 1870 nicht ganz anderen Prüfungen gewachsen gezeigt hätten. Unzählige Beweise ließen sich für diese Behauptung erbringen, doch wird es genügen, an zwei Episoden aus den Augustschlachten jenes Jahres zu erinnern. Mit eiserner Zähigkeit rang um den Besitz der Höhen zwischen Wörth und Fröschweiler das höchstens 24 000 Mann starke 5. Armeekorps mit einem Verluste von 220 Offizieren und 4659 Mann an Toten und Verwundeten (19. v. H.), aber erst der fortschreitende Angriff der Flügelkorps vermochte die Entscheidung herbeizuführen. In gleicher Weise verlor unser 29 000 Mann starkes Gardekorps im Ringen um St. Privat an Toten und Verwundeten 307 Offiziere, 7744 Mann (darunter 127 tote Offiziere), oder 27. v. H. seines Standes, aber die Entscheidung brachte doch erst das Eingreifen des 12. (sächsischen) Armeekorps. Das sind Zahlen, die vergessen zu sein scheinen, sonst würde man Uebertreibungen bei der Anerkennung der Tüchtigkeit anderer sorgfältig vermeiden. Die Schlacht bei Kintschou war für beide Teile ehrenvoll, eine Ueberlegenheit des japanischen Soldaten über den russischen läßt sich aus ihr in keiner Weise ableiten.

* * *

Paris, 18. Juni. In Petersburg herrschte in der vergangenen Nacht eine enorme Aufregung in höheren militärischen Kreisen infolge Einlaufens einer Depesche aus Liaojang, welche einen Zusammenbruch der Armee Stackelberg während des Rückzuges meldete. Man konnte mit einiger Sicherheit nur erfahren, daß die Japaner mit furchtbaren Opfern ihrerseits den Russen in einer Reihe von Gefechten solche Verluste beibrachten, daß eine Armee Stackelberg nicht mehr in Betracht komme. Der ganze linke Flügel, welcher ohne Geschütze war, sei durch die japanische Artillerie niedergeworfen. Man spricht von einem Verlust von 10 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Das japanische Hauptquartier soll sich schon nördlich von dem Standort Stackelbergs, Wantseline, befinden.

Petersburg, 18. Juni. Die Abteilung des Generals Stackelberg soll arg zugerichtet sein. Nicht weniger als 14 000 Mann sollen gefallen oder verwundet sein. Die 3. und 4. Batterie der 1. Artillerie-Brigade wurde hageldicht aus 18 jajanischen Geschützen beschossen. Außerdem umging eine sehr starke feindliche Kolonne die russische rechte Flanke.

Im Generalstab verzeichnet man die alarmierenden Meldungen von der angeblichen Vernichtung des Korps des Generals Stackelberg als nicht den Tatsachen entsprechend. Dasselbe habe zwar schwere Verluste erlitten. Der Rückzug des Korps sei aber in aller Ordnung vor sich gegangen und das Korps befinde sich jetzt außerhalb jeder Gefahr. — Wie das Blatt Rußj meldet, wurden nach dem Kampf bei Wafangon wiederum scheußlich verstümmelte Leichen russischer Soldaten aufgefunden, worüber die ausländischen Militär-Attachés ein Protokoll aufgenommen hätten.

Nach einer gestern hier aus Port Arthur eingetroffenen Meldung sind alle Gerüchte, daß russische Kanonenboote untergegangen seien, vollständig unbegründet. Die Flotte vor Port Arthur sei völlig unversehrt. Alle havariert gewesenen Schiffe seien wiederhergestellt, der Geist der Truppen sei ein vorzüglicher. In den letzten Tagen soll es gelungen sein, zahlreiche Fleisch- und andere Proviant-Vorräte in die Festung zu bringen. Der Proviant reiche mindestens auf ein halbes Jahr, bei großer Sparsamkeit auch auf ein volles Jahr.

Petersburg, 19. Juni. Aus Liaojang wird berichtet, daß dort 1100 russische Verwundete, darunter 55 Offiziere aus dem Kampfe bei Wafangon eingetroffen sind. Die russischen Verluste werden im Ganzen auf 2000 Mann geschätzt.

Wie es heißt, ist der Neffe des Mikado in dem Gefecht bei Wafangon getötet worden. Man erwartet mit großer Ungeduld den amtlichen Bericht des Admirals Skrydlow über den Ausfall des Wladiwostok-Geschwaders. Man glaubt nämlich, daß der Admiral den Japanern noch weitere Verluste beigebracht habe.

Paris, 18. Juni. Hierher wird vom Kriegsschauplatz gemeldet: 25 Kilometer westlich von Gensan (Nordkorea), in der Nähe des von Kosaken gut verteidigten Magankaypasses lauerte diesen eine japanische Abteilung auf. Der Kampf nahm einen großen Umfang an und führte auf beiden Seiten zu erheblichen Verlusten.

Paris, 18. Juni. Aus Tokio wird berichtet, daß die in der Bildung begriffene 8. japanische Armee aus alten Leuten unter Führung von Unteroffizieren bestehen wird, da es an Offizieren mangelt.

Aus derselben Quelle wird gemeldet, daß die Dissenterie bedeutende Opfer in der Armee Kurokis fordert. Das soll auch die Ursache der Untätigkeit dieser Armee sein, welche beauftragt war, auf Mukden zu marschieren und die Verbindung des Generals Kuropatkin somit abzuschneiden.

London, 19. Juni. Nach Meldungen aus Tschifu hätten die Japaner bei dem Untergang der Transportschiffe über 5000 Mann verloren. Die Sado Maru soll allein 3000 Mann an Bord gehabt haben.

Tokio, 18. Juni. Der Hitachi Maru wurde von 56 Granaten getroffen und fing Feuer. Der Sado Maru hielt an. Ein Offizier begab sich an Bord des russischen Schiffes und verlangte 40 Minuten Aufschub. Der Mannschaft wurde befohlen, sich von Bord zu begeben. Die Nicht-Kombattanten retirierten nach dem russischen Kriegsschiffe, doch wurden sie mit Ausnahme des Chefs-Ingenieurs, eines Schotten, nicht aufgenommen. Bevor die Russen ihre Torpedos abschossen, sprangen die Mannschaften der Sado Maru über Bord. 79 Mann kamen auf kleinen Booten in Kuschima an. Die Dampfer Katsutono Maru und Schikoku Maru, die zur Rettung der Ueberlebenden ausgesandt waren, stießen zusammen. Die Katsutono Maru sank. Das Kanonenboot Yamato war gleichfalls zur Hilfe ausgesandt und soll auch einen Unfall erlitten haben.

London, 18. Juni. Daily Expreß meldet aus Tschifu: General Kuropatkin habe zwei Divisionen nach dem Süden geschickt, um Stackelbergs Rückzug zu decken. General Nodzu hat sich Stackelbergs Kolonne jedoch schon mehr genähert als irgend welche russische Verstärkung. Stackelberg soll verwundet sein. Südlich von Kaitschou liegen japanische Truppen. Ferner wird aus Niutschwang gemeldet, Kuropatkin ging am Mittwoch selbst aus Liaoyang ab, um das Kommando zu übernehmen.

Liaoyang, 18. Juni. Am 15. Juni nachmittags ging das russische Armee-Korps unter Baron Stackelberg vor den neuen japanischen Verstärkungen zurück und nahm seine Verteidigungs-Stellung 20 Werst nördlich von Wafangon ein. Am 16. Juni fand kein Gefecht statt. Die Verluste in den Kämpfen am 14. und 15. Juni waren sehr groß, besonders an Verwundeten. Es gab sehr viele leicht Verwundete. Ein erster Transport ist bereits am 16. in Liaoyang eingetroffen. Die Japaner waren etwa vier Divisionen stark. Vor Port Arthur ist Alles ruhig. Neue Kämpfe sind zu erwarten.

Antwerpen, 18. Juni. Die Nachricht über den Untergang der japanischen Schiffe Hitachi Maru und Sado Maru hat hier großes Aufsehen erregt. Die Dampfer kosteten 2 1/2 Millionen Francs. Der Sado Maru hatte Antwerpen am 8. Februar verlassen und konnte nur mit großer Mühe zwei russischen Kreuzern auf der Höhe der Azoren-Inseln entgehen.

Berlin, 18. Juni. Der Spezialberichterstatter des Lokal-Anzeiger in Tokio berichtet, er erfahre von autoritativer Seite, daß sich 7 europäische Offiziere auf der Sado Maru und Hitachi Maru befanden. Nur von einem einzigen namens Kerr, der auf der Sado Maru war, weiß man, daß er mit dem Leben davon gekommen ist.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 18. Juni. Zu den deutsch-österreichischen Handelsvertrag Verhandlungen erfährt das Berliner Tageblatt, daß die erste Lesung gestern Abend beendet worden ist. Ein halbes Jahr dürfte aber bis zum definitiven Abschluß des Vertrages noch vergehen.

Berlin, 18. Juni. Die bereits angekündigte Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit König Eduard kann nunmehr als gesichert gelten. Wie der Lokal-Anzeiger aus gut unterrichteter Quelle aus Wien erfährt, werde jetzt bestimmt erwartet, daß der Kaiser von Oesterreich seinen Kuraufenthalt in Ischl unterbrechen wird, um dem König von England in Marienbad einen Gegenbesuch abzustatten.

Paris, 19. Juni. Bezüglich der Enquete von der Kriminalkammer des Kassationshofes in der Dreyfus-Angelegenheit wird berichtet, daß die Zivilkammer beschloß, die Zeugenaussagen verschiedener Personen entgegen zu nehmen, welche beauftragt waren, mit deutschen, im Auslande ansässigen Spionen, Gegen-Spionage zu betreiben. Es handelte sich angeblich um französische Geheimagenten, welche nach Paris gekommen waren, um Erkundigungen einzuziehen, welche sie dann später an deutsche Spione im Auslande, nachdem die Erkundigungen umgeändert worden waren, übermittelten.

Paris, 18. Juni. Nach Beendigung des Automobilrennens um den Gordon-Bennet-Preis richtete der deutsche Kaiser an den Präsidenten folgendes Telegramm: „Ich beeile mich, Ihnen zu dem Siege Glück zu wünschen, den die französische Industrie soeben davongetragen hat und dessen Zeuge ich zu meiner Freude gewesen bin. Der dem Sieger vom Publikum bereitete Empfang beweist, wie sehr ein durch Intelligenz und mutiges Streben auf dem Gebiete von beiderseitigen Interessen errungener Erfolg dazu dient Gefühle frei von Rivalität zu erzeugen." — Präsident Loubet erwiderte: „Ich bin Ew. Majestät ganz besonders für das liebenswürdige Telegramm und für die Gesinnung dankbar, aus der es hervorgegangen ist. Der Erfolg der französischen Industrie konnte nicht besser gewürdigt werden, als von der deutschen Industrie, die vollkommen würdig war, ihn zu erringen."

Paris, 19. Juni. Das Telegramm des deutschen Kaisers an den Präsidenten Loubet hat hier allgemein guten Eindruck gemacht. Man sieht darin eine Kundgebung der Sympathie des Kaisers für Frankreich und seine Freude darüber, sich mit Frankreich auf einem anderen als dem Kriegsschauplatze zu begenen. Schon jetzt wird behauptet, daß bei dem nächsten in Frankreich stattfindenden Gordon-Bennet-Rennen der französische Automobil-Klub das Beispiel des deutschen Automobil-Klubs nachahmen und den deutschen Kaiser zur Teilnahme an dem Rennen einladen werde.

Paris, 18. Juni. Gestern abend fand in der Karthäuser-Angelegenheit eine Haussuchung bei Chabers statt. Eine große Anzahl Dokumente wurde beschlagnahmt. Dieselben werden heute dem Ausschuß zur Untersuchung unterbreitet werden.

Warschau, 19. Juni. Wie verlautet, wurde der General-Gouverneur ermächtigt, auf die Dauer von drei Jahren das Züchten von Brieftauben zu untersagen. Durch die Maßregel soll jede geheime Korrespondenz zwischen russischen Untertanen und den Nachbarländern verhindert werden.

London, 18. Juni. Anläßlich des internationalen Kongresses der Heilsarmee, welcher in London stattfinden wird, ist eine große Kundgebung geplant. Ein Umzug, woran sich 7000 Musiker beteiligen werden, wird die Straßen durchziehen. General Booth erklärt, dies seien die Trompeten von Jericho, welche die Mauern der ungläubigen Stadt zum Einsturz bringen werden.

Belgrad, 19. Juni. Bei der gestrigen Entrevue zwischen König Peter und dem Fürsten Ferdinand soll letzterer bei den Krönungsfeierlichkeiten definitiv zugesagt haben.

Der Stadtrat hat den von der Regierung als Beitrag zu den Krönungs-Feierlichkeiten gesandten Betrag von 2000 Francs zurückgewiesen, weil dieser Betrag zu gering sei und mindestens ein Aufwand von 60 000 Francs erforderlich sei.

Washington, 17. Juni. Das Schlachtschiffgeschwader der Vereinigten Staaten, das bisher in Lissabon lag, ist nach Griechenland und Oesterreich in See gegangen, wo es sich einige Wochen aufhalten wird. Es verlautet, das Geschwader werde dort durch das europäische Geschwader der Vereinigten Staaten verstärkt werden und sich nach der Türkei begeben. Gleichzeitig werde der amerikanische Gesandte in Konstantinopel von neuem nachdrücklich Verhandlungen mit der Pforte einleiten, um den Amerikanern die gleichen Rechte zu sichern die einige bevorzugte europäische Nationen genießen.

Zum Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Eine deutsche Farmersfrau, deren Gatte von den Herero ermordet und die selbst bei der Ausraubung und Einäscherung ihrer Farm durch zwei Schüsse verwundet worden ist, schreibt in einem an einen Geistlichen in Chemnitz gerichteten und von der Chemnitzer Allgemeinen Zeitung veröffentlichten Briefe u. a.: „Meine Entschädigungsansprüche belaufen sich auf 45 1/2 tausend Mark. Sie sehen daraus, daß man mit Arbeitsamkeit und Sparsamkeit in diesem Lande vorwärts kommt. Wie viel Kapital und Schweißesfrüchte sind durch die Mordlust und Rachgier der Herero vernichtet worden! Wenn man dann in deutschen Zeitungen liest, daß sich in Deutschland noch Stimmen für die Herero regen, die noch Schonung für diese Räuber, Mörder und Heuchler wünschen, dann wallt's oft bitter in einem auf, und man schämt sich beinahe seiner Landsleute zu Hause. Wer den Jammer und das Elend und die durch barbarische Hände geschlagenen Wunden der deutschen Farmer sieht, die zerstörten Farmen und die Tränen so vieler Witwen und Waisen und dann noch einen Finger für die Vernichter erhebt, der kann doch kein Deutscher sein! — Die Herero, wenigstens die Anstifter und Mörder, sind fast alle Christen, denen seit 50 Jahren das Christentum gepredigt wurde. Wenn ich ihnen ihre Sünde vorhielt, bekam ich zu verschiedenen Malen die im Wortlaut ganz gleiche Antwort: „Ach, weißt du denn nicht, daß Christi Blut uns rein macht von allen Sünden; wenn wir nachher zum Abendmahl gehen, sind uns alle Sünden vergeben."

König Otto von Bayern.

Bayern hat Unglück mit seinen Königen. Als vor 18 Jahren der irrsinnig gewordene Ludwig II. im Starnberger See aus dem Leben schied, ging die Krone an seinen unheilbar in Geistesnacht versunkenen Bruder Otto über, für den Prinzregent Luitpold regiert. Otto selbst, der eigentliche König, ist ärmer als der geringste seiner Untertanen. Ueber seinen Zustand wird der Wiener „Zeit" aus München geschrieben: Schon von weitem leuchten die braungestrichenen hohen Umfassungsmauern des Schlosses dem Wanderer auf der Fürstenrieder Staatsstraße entgegen. Der Hauptteil des Schlosses, in dem nach rückwärts König Otto einige Zimmer inne hat, liegt eingeengt zwischen der Umfassungsmauer. Die Einfahrtstore sind mit starkem Eisengitter versehen und stets von Soldaten scharf bewacht. In diesem Schloß lebt der geisteskranke König von Bayern. Früher litt der unbewußte Träger der Krone der Witelsbacher an Größenwahn — jener Krankheit, an der auch sein Bruder, König Ludwig II., litt — jetzt hält sich König Otto für eine gewöhnliche glückliche Seele, für einen Menschen, der träumen kann. Der König spricht tagelang keine Silbe — er ist kraftlos geworden selbst in der Sprache. Noch vor wenigen Jahren rüstete er in seinem kranken Geist tagelang Soldaten aus, kommandierte sie mit kräftiger Stimme und führte die Tapfern, mit denen er in seinen Träumen das Reich regierte, gegen eine Baumgruppe im Park, dort sah er den Königspalast in München. Jetzt ist des Königs Blick umflort, er sieht keine Soldaten mehr, stößt auch nicht mehr im Königspalast in München seinen Bruder Ludwig vom Thron, um mit Weisheit selbst das Bayerland zu regieren. Der schöne, fröhliche Fürstensohn — Prinz Otto —, den die Bayern kannten, ist ein graubärtiger Mann geworden, ein König, der seine Umgebung fragt, „wie er das Land regieren soll, wieviel Zeit das Volk braucht, um unter seiner Regierung glücklich zu werden." Und wenn dann der Diener an seiner Seite antwortete: „Aber ich bitt' recht schön, Majestät — dös waß i net", so sah ihn der unglückliche Kranke so vergnügt an, als hätte er eben die Auflösung des Regierungsproblems aus dem Munde des Untertanen vernommen. Jetzt sind auch diese Fragen nicht mehr zu hören. „Majestät reden jetzt gar nicht mehr", hört man die Auskunft. Nur wenn König Otto, gefolgt von zwei Dienern — Wärtern der Irrenanstalt — im Sommer im Park, im Winter — „wenn Majestät mag, was nicht immer der Fall ist", — bei günstigem Wetter im Wandelgang auf der rechten Seite der rückwärtigen Schloßfront, sich der frischen Luft erfreut, da kann eine Kleinigkeit, besonders bei bevorstehendem Wetterwechsel oder Gewitterschwüle, den Kranken zu gellenden Wutausbrüchen veranlassen, wobei seine Begleiter im schönsten Münchener Dialekt Titulaturen erhalten, die an Urwüchsigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Derartige Ausbrüche sind aber in der letzten Zeit selten geworden. Um den König zur Bewegung im Freien und in den Wandelgängen zu veranlassen, müssen immer neue Listen ersonnen werden, sonst geht er entweder gar nicht aus dem Zimmer, oder er setzt sich alsbald auf eine Ruhebank, sieht zum Himmel und verfolgt den Zug der Wolken. Es ist eigentümlich, daß König Ludwig dieselbe Eigenschaft hatte, den Blick nach oben zu richten. Stundenlang verharrt König Otto in solcher Stellung, ohne die Augen abwärts zu richten. Der König speist allein, wenn er überhaupt Lust zum Essen zeigt. Im Gegensatz zu früher nimmt der Kranke jetzt wenig Speise. Früher wünschte er sich dieses oder jenes Gericht. Es machte ihm auch sichtlich Vergnügen, den Speisezettel mit Anmerkungen, die auf seine Umgebung gemünzt waren, zu entwerfen. Jetzt kümmert er sich nicht darum, er nimmt — wenn er Lust zum Essen hat — die Speisen rasch zu sich, die man ihm vorsetzt, wobei auf seine früheren Lieblingsspeisen Rücksicht genommen wird. Der König rauchte früher sehr starke Zigaretten. Er berührt sie nicht mehr. Die Umgebung des Königs ist nicht groß, es wohnen im Schlosse der königliche Hofmarschall mit einem Kavalier, zwei Adjutanten, zwei Aerzte, der Haushofmeister, ein Stallmeister und dann das nötige Kanzlei-, Fahr-, Dienst- und Küchenpersonal und ein paar Krankenwärter. In früheren Jahren lebte noch eine Person dort, die immer Zutritt zum König hatte, und das war seine ehemalige Kindsmagd.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 18. Juni. Präsident Gönner eröffnet um 9 Uhr die 105. Sitzung. Am Regierungstisch Minister Schenkel. Gemeindesteuern und Almendgenuß. Abg. Weiß berichtet über den Gesetzentwurf betr. die Gemeindesteuern. Im Prinzip sei die Kommission von der Notwendigkeit neuer Einnahmequellen für die Gemeinden überzeugt. Die Warenhaussteuer sei schließlich mit 8 gegen 4 Stimmen von der Kommission angenommen worden. Auch die Almende halte die Kommission für eine berechtigte Einrichtung. Abg. Binz erklärt, daß die Vorlage den Wünschen der Städte entspreche. Abg. Muser lehnt das Gesetz ab, weil eine Reihe von Materien verkuppelt seien, die nicht zusammen gehörten. Man sollte über die Bestimmungen des Entwurfs deshalb einzeln abstimmen. Eine Gesetzgebungsarbeit, wie sie der Entwurf darstelle, besitze keinen Wert. Abg. Lohmann erklärt sich gleichfalls gegen den Gesetzentwurf. Für die Bestimmungen über den Almendgenuß könne seine Partei stimmen. Abg. Hauß tritt im Interesse der kleinen Städte für den Entwurf ein. Fortsetzung Montag 4 Uhr.

Aus Baden.

Karlsruhe, 18. Juni. Blättermeldungen zufolge soll der Landtag am 11. oder 12. Juni geschlossen werden.

Karlsruhe, 19. Juni. Gestern nachmittag gewährte der Großherzog im hiesigen Schlosse dem Maler Straßberger eine Sitzung für ein begonnenes Porträt.

Karlsruhe 18. Juni. Nach dem Bericht der Budgetkommission über die vergleichende Darstellung der Budgetsätze und Rechnungsergebnisse für die Jahre 1900 und 1901, erstattet vom Abg. Gießler, geht der Antrag dahin, die Einnahmen und Ausgaben in den Spezialdarstellungen der allgemeinen Staatsverwaltung, sowie der ausgeschiedenen Verwaltungszweige für unbeanstandet zu erklären.

Durlach, 19. Juni. In Aue hat sich die 40 Jahre alte Ehefrau des Gustav Giese mittelst Rasiermessers die Kehle durchschnitten. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. Die unglückliche Frau litt an Schwermut.

Vermischte Nachrichten.

Como, 19. Juni. In der hier abgehaltenen Versammlung des Central-Comitees der italienischen Post- und Telegrafen-Beamten wurde die Proklamierung des Generalstreiks beschlossen, falls die Regierung sich gegenüber den Forderungen auf Lohnerhöhung ablehnend verhalten sollte.

New-York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New-York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte. Die Regierung hat beschlossen, eine weitgehende Enquete zu eröffnen, um die Umstände festzustellen, unter welchen sich die Katastrophe des Slacum ereignet hat.

Newyork, 19. Juni. Anläßlich der Hinrichtung des Deutschen Schiller wird in amerikanischen Blättern neuerdings Protest eingelegt gegen die Hinrichtung mittelst Elektrizität, da der Delinquent nämlich nach dem ersten Strom, obwohl ihn die Aerzte bereits tot gesagt hatten, noch Laute von sich gab. Es wurde alsdann ein zweiter Strom durchgelassen, worauf der Delinquent jedoch ebenfalls noch nicht tot war. Erst ein dritter Strom setzte seinem Leben ein Ende.

Im Juni vorigen Jahres wurde auf dem Charlottenplatz in Stuttgart von einer unbekannten Frauensperson ein 6 Monate altes Kind geraubt. Trotz größter Anstrengungen war es der Staatsanwaltschaft nicht gelungen, das Kind wieder zu finden. Gestern nun überbrachte ein neunjähriges Mädchen das geraubte Kind, das nunmehr 1 1/2 Jahre alt ist, den überraschten Eltern mit dem Bemerken, eine unbekannte Frau habe es ihr übergeben. Das Kind ist durchaus wohlgepflegt, gut genährt und einfach gekleidet. Die Staatsanwaltschaft will das mysteriöse Dunkel dieses großen Aufsehen erregenden Falles dadurch lüften, daß sie das wiedergefundene Kind photographieren und die Bilder öffentlich ausstellen läßt. Die Eltern haben das Kind an einem Muttermal wieder erkannt.

In Konitz finden Vernehmungen in der wiederaufgenommenen Untersuchung wegen der Ermordung des Gymnasiasten Winter statt. Es sind am Samstag die Frau Berg, ihr Mann, die Frau Roß und andere stundenlang vernommen woren. Der Arbeiter Maßloff soll jetzt gegen die Familie Berg aussagen. Es handelt sich darum, daß Winter in der Familie verkehrt hat, von dem Ehemann Berg überrascht worden und dabei von diesem ums Leben gebracht worden ist. Die Anklage lautet auf vorsätzliche Tötung. Der Herausgeber der hiesigen „Preuß. Korresp.", ein Journalist Zimmermann, der über den Stand dieser neuen Untersuchung Mitteilungen verbreitet hat, ist über die Quelle derselben vernommen und wegen Verweigerung des Zeugnisses mit 200 Mark bestraft worden.

Am leichtesten ist das Heiraten in Schottland. Vor einiger Zeit hatte ein von London nach Glasgow geflüchtetes Liebespaar sich im Eisenbahnzuge auf schottischem Gebiete als ehelich verbunden erklärt, und diese Eheschließung hat ein Edinburger Gericht als gültig anerkannt. Jetzt hatte ein Edinburger Richter über die Gültigkeit einer durch schriftlichen Vertrag eingegangenen Ehe zu entscheiden, und er hat die Gültigkeit ebenfalls bejaht. Im Jahre 1900 hatte die in Glasgow lebende Witwe Keith einen Spanier namens Duran als Mieter bei sich aufgenommen. Es entspann sich ein Verhältnis, und am 19. November wurde ein Schriftstück aufgesetzt, in welchem Herr Duran und Frau Keith sich als Eheleute anerkannten. Herr Duran machte geltend, Frau Keith habe gedroht, sich umzubringen, wenn er das erwähnte Schriftstück nicht unterzeichne. Der Richter erklärte, die Ehe sei gesetzlich gültig, obgleich sie weder von einem Geistlichen noch von einem Standesbeamten bestätigt worden ist.

Gauturnfahrt mit Wetturnen des Breisgauer Turngaues.

* **Kenzingen**, 20. Juni. Einen prächtigeren Sonntag als den gestrigen hätte die Gauleitung des Breisgauer Turngaues wohl schwerlich für die beabsichtigte Turnfahrt, verbunden mit Wetturnen, wählen können. Nachdem Jupiter Pluvius am Samstag nachmittag in nur zu reichlicher Weise himmlisches Naß gespendet, lachte am Sonntag morgen wieder die Sonne über den blühenden Fluren des gesegneten Breisgaues und lud die Jünger Jahns zur fröhlichen Wanderung ein. Eine stattliche Zahl Turner des Gaues waren es, die die Morgenzüge nach der Bahnstation Emmendingen brachten und die dann dort im Verein mit dem Turnverein Emmendingen die Turnfahrt antraten. In dankenswerter Weise hatte letztgenannter Turverein die Kapelle des Musikvereins „Harmonie" Emmendingen engagiert, die mit schneidigen Märschen dem stattlichen Zug durch die Stadt das Geleite gab. Die Wanderung über Mundingen, Heimbach (Kirnhaldenweg), Bombach kürzte manch fröhliches Turnerlied und der durch die regnerische Witterung des vorhergehenden Tages im Walde stellenweise sehr schlüpfrige Weg vermochte der guten Laune nicht den geringsten Abbruch zu tun. Mit turnerischer Gewandheit wurden die schwierigen Stellen überwunden und programmäßig erfolgte gegen 1/2 12 Uhr der Einzug der Turner in unsere Stadt, an der Spitze die hiesige Musikkapelle. In verschiedenen Wirtschaften wurde darauf das Mittagessen eingenommen. In der Bahnhofstraße stellte sich sodann 1/2 2 Uhr der Festzug auf, der sich durch die im Flaggenschmuck prangende Bahnhof- und Hauptstraße nach dem Turnplatz hinter der hiesigen Realschule bewegte. In schneidiger Ordnung und turnerischer Strammheit marschierten die Turner dahin; mehrere Kapellen und Tambourkorps stellten die Marschmusik; Fahnen waren im Zuge 10 vertreten. Manch duftiger Blumengruß flog, von holder Damenhand geworfen, auf die Turner herab und fand willkommene Aufnahme. Der weitere Nachmittag war der ernsten Arbeit gewidmet. Nicht weniger als 101 Turner traten zum friedlichen Wettstreit an, um die Palme des Sieges zu erringen und doppelt heiß ging dies zu, denn einesteils stellten die vorgeschriebenen Pflichtübungen nicht geringe Anforderungen an die Kräfte der Wetturner, anderenteils meinte es die Sonne etwas zu gut. Vor Beginn des Turnens begrüßte der Vorstand des hiesigen Turnvereins, Herr Sparkassenrechner Baptist, die Turner namens des Turnvereins Kenzingen und namens des Bürgermeisters, der leider verreist sei, mit herzlichen Worten, und wünschte guten Verlauf des friedlichen Wettstreites. Der deutschen Turnerei und speziell dem Breisgauer Turngau galt sein jubelnd aufgenommenes Hoch. Während des Turnens konzertierte die Festkapelle und für den leiblichen Menschen war durch ein Restaurant auf dem Festplatz gesorgt. Das volkstümliche Wetturnen bestand aus: Weitsprung, Weithochsprung, Steinstoßen und einer Freiübung. Höchste erreichbare Punktzahl 40, von 28 Punkten an aufwärts erhielten die Turner die so heiß begehrten Kränze. Einige unterhaltende Turnspiele schloßen sich dem Wetturnen an, während das Kampfgericht das Resultat des Wetturnens feststellte. Gegen 7 Uhr begann dann die Preisverteilung. Für den abwesenden Gauvertreter Professor Sütterlin-Lahr hielt der Gaugeldwart Herr Buchhalter Launer-Waldkirch eine von Begeisterung für die edle Turnerei durchglühte Ansprache. Er warf einen Rückblick auf die heutige Wanderung und deren schönen Verlauf, gedachte des herzlichen Empfangs der Turner seitens der hiesigen Einwohnerschaft und feierte die Aufgaben der Turnsache für die geistige und körperliche Erziehung der heranreifenden Generationen. Die Turnvereine seien es, die unserm Heer die tüchtigsten Elemente zuführten. Aber auch der Männer gedachte Redner, die einst das Samenkorn der Turnsache gestreut und für diese auch gelitten und gestritten hätten, denn manche Schwierigkeiten hätten sich entgegen gestellt. Aber herrlich sei die Saat aufgegangen und so stehe die edle Turnerei heute in glänzender Weise in Deutschlands Gauen da, als Förderer der idealen Güter des Menschen von den höchsten Stellen anerkannt. Gleichwie die Ströme aus tausenden zu Tale rinnenden Bächlein sich bilden, so finde die Turnerei auch in kleinen Vereinen dankbare Pflege und so sei dies auch der Fall mit dem Turnverein unserer Stadt Kenzingen. Redner beleuchtete sodann das Resultat des heutigen Wettstreites, von 101 Wetturnern seien 33 mit dem turnerischen Preis, einem Eichenkranz, auszuzeichnen. Diejenigen, die trotz gehegter Hoffnung heute leer ausgingen, möchten sich nicht entmutigen lassen, sondern eifriger weiter streben, dann werde ein andermal desto leichter der Sieg errungen werden. Der Wettstreit sei eben ein solcher, bei dem nur die Tüchtigsten siegen könnten. Mit einem Hoch auf unsere Stadt schloß Herr Launer seine Ansprache. Eine Freude war es, die einzelnen Sieger nun vortreten und den ihnen vom Gauturnwart Herrn Professor Rösch hier überreichten Eichenkranz entgegennehmen zu sehen. Heller Jubel der Kameraden begrüßten jeden Einzelnen. Es erhielten Preise mit der beigesetzten Punktzahl:

38 1/2	Punkt:	Mutschler Wilhelm, Turner-Bund Freiburg.
36	„	Hunn Felix, Turn-Verein Freiburg.
35	„	Ries Eugen, Turn-Verein Freiburg.
33 1/2	„	Langenecker Ed., Turn-Verein Kollnau.
33	„	Fath Martin, Turn-Verein Emmendingen.
32 1/2	„	Lorenz Fritz, Turn-Verein Lahr.
		Layer Friedrich, Turner-Bund Freiburg.
		Oesterlin Otto, Turn-Verein Emmendingen.
		Hetzel Albert, Turn-Verein Lahr.
		Baumann Gustav, Turn-Verein Lahr.
32	„	Leser Fritz, Turn-Verein Lahr.
31 1/2	„	Hockenjos Robert, Turn-Verein Lahr.
		Mochauer Max, Turn-Verein Freiburg.
		Huber Aug., Turn-Verein Emmendingen.
31	„	Schwörer Wilhelm, Turn-Verein Emmendingen.
30 1/2	„	Kirner Heinrich, Turn-Gesellschaft Freiburg.
		Müller August, Turner-Bund Freiburg.
		Haas Alanrt, Turn-Verein Emmendingen.
		Gutmann Wilhelm, Turn-Verein Waldkirch.
30	„	Miltenberger Leo, Turn-Verein Emmendingen.
		Bilger Karl, Turner-Bund Freiburg.
		Pivitori Anton, Turn-Verein Freiburg.
		Berger Max, Turn-Verein Dinglingen.
29 1/2	„	Hils Otto, Turn-Verein Freiburg.
		Müheim Christinu, Turn-Verein Staufen.
		Friedrich Gottlieb, Turn-Verein Dinglingen.
29	„	Schwarz Max, Turn-Verein Lahr.
28 1/2	„	Mickel Emil, Turn-Verein Freiburg.
28	„	Bertsch Alfons, Turn-Verein Freiburg.
		Krause Wilhelm, Turn-Gesellschaft Freiburg.
		Haberstroh August, Turn-Verein Dinglingen.
		Keller August, Turn-Verein Emmendingen.
		Säckinger Friedrich, Turner-Bund Freiburg.

Darnach erhielten der Turnverein Emmendingen und der Turnverein Freiburg je 7 Kränze, der Turnverein Lahr 6, der Turnerbund Freiburg 5, Turnverein Dinglingen 3, Turngesellschaft Freiburg 2 und die Turnvereine Waldkirch, Kollnau und Staufen je 1 Kranz. Mit freudigem Stolz marschierten die einzelnen Vereine in ihre Standquartiere in der Stadt zurück und fanden sich dann noch bis zum Abgang der sie in die Heimat führenden Züge einige Zeit im Löwengarten zusammen. Die hiesige Musikkapelle konzertierte bis zum Abgang des 9 Uhr-Oberländer Zuges, welcher die meisten auswärtigen Besucher aufnahm, beim Bahnhof. Unter brausendem Hoch fuhr der vollbesetzte Zug ab. — Möge die Erinnerung an die in unserer Stadt verlebten Stunden bei allen Teilnehmern nur angenehme sein und sie recht oft wieder in unser Städtchen zurückführen. Wir selbst erhoffen von diesem in allen Einzelheiten schön verlaufenen Tag eine weitere Kräftigung des Interesses der hiesigen Einwohnerschaft an der edlen Turnerei auf deren ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen Gut Heil!

Aus dem Breisgau und Umgebung.

*** Emmendingen, 20. Juni. Einen schönen Erfolg kann der hiesige Turn-Verein bei dem gestern in Kenzingen im Anschluß an eine Gauturnfahrt des Breisgauer Turngau (siehe besonderer Bericht) stattgefundenen volkstümlichen Wetturnen verzeichnen. Von 9 Preisturnern errangen 7 Preise (Eichenkränze). Dieser Erfolg ist umsohöher anzuschlagen, als insgesamt nur 33 Preise zur Verteilung gelangen konnten und fiel somit unserem im Verhältnis zu den Vereinen in Freiburg und Lahr kleinen Verein nahezu der 4. Teil sämtlicher Preise zu. Wir gratulieren den sieggewohnten Jüngern Jahns unsrer alten Markgrafenstadt von Herzen zu diesem Erfolg.**

* Emmendingen, 20. Juni. **Am Samstag abend nach 6 Uhr erscholl in unserer Stadt Feueralarm. In der Fabrik photographischer Apparate und Chemikalien von Stalinski (jetziger Besitzer Herr Karl Buision), die seit längerer Zeit nur mit ganz geringen Kräften die vorhandenen Materialien aufarbeitete und deren völliger Schluß am 1. Juli bevorstand, war im Dachstuhl Feuer ausgebrochen, welchem dieser zum Opfer fiel, nachdem die Freiwillige Feuerwehr dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt geboten. Der hauptsächlich durch das Wasser angerichtete Schaden ist durch Versicherung bei der Bayerischen Hypotheken und Wechselbank München gedeckt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt, sie ist umso rätselhafter, als dem Vernehmen nach in der Fabrik seit einigen Tagen kein Feuer mehr gemacht worden war, ein Ausbruch durch den Kamin also ausgeschlossen erscheint. Möge es gelingen, die Ursache völlig klar zu stellen, um allen Mutmaßungen, die bei solchen Fällen angestellt zu werden pflegen, zu entgegnen.**

§ Emmendingen, 20. Juni. Auf die Tages-Ordnung für die Schlosser Eugen Witt von Danjonbin (Kreis Belfort), wegen morgige Schöffengerichts-Sitzung wurde die Anklage gegen Bettels als weiterer Fall gesetzt.

— Gestern Sonntag verstarb die älteste Einwohnerin unserer Stadt wie des ganzen Bezirks, Frau Siegrist, im Alter von 93 Jahren. Näheres siehe Todes-Anzeige im Inseratenteil.

— Am Sonntag Nachmittag wurde auf der Straße nach Kollmarsreuthe außerhalb hiesiger Stadt von einem Radler eine Frau aus Mundingen überfahren, so daß dieselbe besinnungslos auf die Straßenböschung stürzte. Zum Glück trug sie keine Verletzungen davon und konnte ihren Weg wieder fortsetzen nachdem sie sich erholt hatte. Der Radler welcher scheints wenig menschliches Gefühl hat, machte sich schleunigst davon. Da jedoch seine Fahrrad-Nummer (1625, Bezirk Lahr) festgestellt werden konnte, dürfte hoffentlich für seine Fahrkunst die verdiente Strafe erhalten.

Sexau, 19. Juni. Letzten Freitag abend wurde bei Herrn Karl Schmidt alt, Bäcker, ein Einbruchsversuch mittelst einer schweren Axt durch Einsprengen der Zimmertüre gemacht. Infolge des doppelten Verschlusses der Türe mußten die Diebe unverrichteter Sache wieder abziehen. Die Türe ist ziemlich beschädigt.

Vom Rhein, 19. Juni. In dem Limburg-Privatwald des Herrn K. Maier erlegte dieser Tage dessen Förster, Herr L. Elter einen prächtigen Dammhirsch; es ist dies das erste Exemplar, welches zur Strecke gebracht wurde.

+ Sasbach, 18. Juni. Heute wurde hier der ledige Bahnarbeiter Karl Barleon wegen Sittlichkeitsvergehen (Notzucht) durch die Gendarmerie verhaftet und in das Amtsgefängnis Breisach abgeführt. Derselbe soll die Tat bereits eingestanden haben.

Sasbach, 18. Juni. Die diesjährige Pferdeschwimmübung des Kurmärk. Drag.-Regiments Nr. 14 in Colmar findet wie im Vorjahre bei Sponeck statt und zwar am 24. und 25. Juni.

△ Breisach, 19. Juni. Alljährlich vor dem Abrücken zur Schießübung veranstaltete das Trompeterkorps der 2. Abteilung Feld „Artillerie-Regiments Nr. 66 aus Neubreisach dahier ein Konzert mit gediegenem Programm. Das diesjährige findet am kommenden Mittwoch den 22. d. Mts. Abends in der Wirtschaft zur Brauerei Franz (Fritz Clorer) statt. Der Besuch wird jedenfalls wie immer ein starker sein, besonders da die Kapelle hier sehr beliebt ist.

Breisach, 19. Juni. Bei prächtigster Witterung konnte heute das Fest der Stadtpatrone begangen werden. Die Prozession fand wie seither in feierlichster Weise statt, nur der Kirchenchor hat ein wenig gestreikt. Die Festpredigt hielt Herr Dr. Retzbach, Dompräbendar aus Freiburg. Zwei Musikkapellen, die hiesige und Musikverein Wettelsheim erhöhten die weihevolle Stimmung. Der Fremdenandrang war ein sehr starker, besonders aus dem Elsaß und sind die Geschäftsleute jedenfalls mit dem heutigen Tag zufrieden, namentlich die Wirte, die sich allen Anforderungen als gewachsen zeigten und ihren Ruf bewährten.

♂ Breisach, 19. Juni. Das Rheinbad erfreut sich bei gegenwärtigem großartigen Wetter des regsten Besuches. Außer den bisherigen treuen Abonnenten sieht man in den letzten Tagen besonders viele Studenten aus Freiburg. Heute war den ganzen Tag über das Bad vollständig besetzt. Wasserwärme + 16 1/2 ° Reaumur.

♂ Breisach, 19. Juni. Der am 6. ds. Mts. beim Baden in einem Altwasser ertrunkene Kanonier ist bis heute noch nicht geländet. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist derselbe vom Geröll zugeschüttet, denn ein Wegschwemmen der Leiche ist nicht möglich, da der Abfluß des betreffenden Rheinarmes sofort mit Netzen abgesperrt wurde.

§ Freiburg, 17. Juni. Wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, hat Professor Krönig in Jena einen Ruf erhalten als Nachfolger Hegars.

Ehrenzeichen für Arbeiter!

Das von Großherzog Friedrich durch landesherrliche Verordnung vom 11. November 1895 gestiftete Ehrenzeichen für Arbeiter und männliche Dienstboten für treue Pflichterfüllung soll auch dieses Jahr wieder in den dazu geeigneten Fällen auf den Geburtstag Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs verliehen werden. Anträge auf Verleihung des Ehrenzeichens sind seitens der Arbeitgeber oder Dienstherren bei der Gemeindebehörde des Sitzes des Betriebes bis spätestens 15. Juli d. Js. einzureichen. Die Medaille ist nur für männliche Arbeiter und Dienstboten bestimmt und zählen zu den ersteren auch die sogen. Vorarbeiter und Werkmeister, während solche Betriebsbeamte, welche über eine besondere technische und wissenschaftliche Ausbildung verfügen, nicht in Betracht kommen. Voraussetzung für die Verleihung der Medaille ist die Beschäftigung in einem wirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe. Als Grund gilt dabei, daß die Verleihung nur an solche Arbeiter und Dienstboten erfolgt, welche nach vollendetem 25. Lebensjahr mindestens 30 Jahre ununterbrochen in demselben Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben. In Bezug auf die Voraussetzung des ununterbrochenen Verweilens in denselben Arbeits- oder Dienstverhältnis ist zu bemerken, daß nicht jeder Wechsel in der Person der Arbeitgeber als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses anzusehen ist. Wenn z. B. eine Fabrik in andere Hände übergeht oder wenn der Dienstknecht nach dem Tode seines Dienstherrn bei dessen Familie im Dienst verbleibt, wird eine Unterbrechung nicht angenommen. Auch sollen kleinere Unterbrechungen im Arbeitsverhältnis, wenn sie z. B. blos wegen vorübergehender Einstellung des Betriebs — ohne Verschulden des Arbeiters entstanden sind, außer Betracht bleiben.

Der Gesetzentwurf betr. den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsunterricht

enthält u. a. folgende Bestimmungen: Durch statutarische Bestimmung für eine Gemeinde oder für den Bereich mehrerer Gemeinden können die in den Gewerbebetrieben daselbst beschäftig-

fen, gemäß dem Gesetze vom 18. Februar 1874, den Fortbildungsunterricht bezw. zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen und kaufmännischen Arbeiter — Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge — beiderlei Geschlechts verpflichtet werden, an Stelle des allgemeinen Fortbildungsunterrichts eine am Orte ihrer Beschäftigung oder in einer benachbarten Gemeinde bestehende Gewerbe- oder Handelsschule, gewerbliche oder kaufmännische Fortbildungsschule zu besuchen. Die Verpflichtung zum Besuch des gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsunterrichts kann bis zum vollendeten 18. Lebensjahr ausgedehnt werden. Die statutarische Bestimmung wird für eine Gemeinde durch den Gemeinderat mit Zustimmung des Bürgerausschusses oder wo ein solcher nicht besteht, der Gemeinde-Versammlung, für den Bereich mehrerer Gemeinden eines Amtsbezirks durch den Bezirksrat, jedoch soweit in letzterem Falle einer der Städteordnung unterstehende Gemeinde in Betracht kommt, nur nach vorheriger Zustimmung des Stadtrats und Bürgerausschusses erlassen und bedarf der Genehmigung des Ministeriums des Innern im Benehmen mit dem Unterrichtsministerium. Durch Beschluß des Bezirksrats kann einer Gemeinde die Verpflichtung auferlegt werden, eine gewerbliche Fortbildungsschule zu errichten und den Besuch derselben durch Ortsstatut zu regeln. Zur teilweisen Bestreitung der durch die Unterhaltung einer solchen Schule erwachsenen Kosten kann die Gemeinde innerhalb einer durch Verordnung festzustellenden Grenze Schulgeld erheben. Die Festsetzung des Schulgeldes für die einzelnen Schulen erfolgt auf Vorschlag des Gemeinderats (Stadtrats) durch den Großh. Gewerbeschulrat. Durch einen von der Staatsbehörde genehmigten Beschluß der Gemeinde kann den Lehr- und Arbeitsherrn der zum Besuch des kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsunterrichts verpflichteten Arbeiter die Verpflichtung zur Entrichtung des Schulgeldes auferlegt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnungen bezw. Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Handel und Verkehr.

Marktbericht von Freiburg i. B., vom 18. Juni

Fruchtpreise:			
Weizen . . .	Mk. 18.——	—	
Halbweizen . .	„ 15.50	—	
Roggen . . .	„ —.——	14.—	
Mischer . . .	„ —.——	—	
Gerste . . .	„ 15.——	—	
Hafer . . .	„ 15.——	—	

Viktualienpreise:	
1/2 Kilo frische Butter	95—105 Pfg
1/2 „ am Ballen .	80—90 „
1/2 „ rohes Unschlitt	40 „
4 Eier . . .	26—28 „
1 Liter Milch .	18 „
20 „ Kartoffeln neue	—— „
20 „ „ alte	—.— „

Brod- und Fleischpreise:	
9 Kilo Halbweißbrod .	52 Pfg.
1 1/2 „ Roggenbrod .	38 „
2 Kilo Schwarzbrod .	42 Pf.—
1/2 „ Mastochsenfleisch	80 „
1/2 „ Ochsenlerenstück .	85 „
1/2 „ Rindfleisch .	65—75 „
1/2 „ Kalbfleisch .	75—85 „
1/2 „ Schaffleisch .	60—70 „
1/2 „ Schweinefleisch	60—75 „
1/2 „ Ochsenlummel .	90 „

Futtermaterialien:	
50 Kilo Heu. .	Mk. 2.—
50 „ Stroh . .	„ 2.10

Brennmaterialien:		
4 Ster Buchenholz	Mk. 40.—	—.44.—
4 „ Tannenholz	„ 30.—	—.34.—
4 Birkenholz .	„ 26.—	—.28.—

Schweinepreise:		
Milchschweine Paar	Mk. 20.—	—.26.—
Läuferschweine,	„ 30.—	—.44.—

Quittung.

Für die Hagelbeschädigten in Stockach-Mestkirch gingen ein: Jägle, Emmendingen 1 Mk., Ungenannt 1 Mk. Um weitere Gaben wird gebeten.

Familiennachrichten.

Gestorben: Maria Kürner, 9 Jahre alt, Waldkirch.

Briefkasten.

Landwirt in B. Dem Wein fehlt der Gerbstoff. Pro Hektoliter sind 15 Gramm Tannin aufzulösen zuzusetzen und damit kräftig zu vermischen.

Nach Bischoffingen. Von der Stettiner Pferdelotterie haben wir keine Liste.

Mutmaßliches Wetter.

Zunächst noch warm, woltig bis trüb, Niederschläge, stellenweise Gewitter, später etwas kühler und allmählige Besserung.

Druck und Verlag der Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Decker in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Epple u. W. Jundt jr. Verantwortlich für die Redaktion: Otto Leichmann in Emmendingen.

Abonnenten-Versicherung der Breisgauer Nachrichten.

Jeder Abonnent der „Breisgauer Nachrichten" der noch nicht im Besitze eines Versicherungsscheines ist, verlange solchen bei dem Zeitungsträger oder direkt bei der Geschäftsstelle d. Bl. Bis jetzt wurden nachstehende Beträge ausbezahlt:

Mk. 500 an Joh. Gg. Eberle Ww. in Kollmarsreuthe
Mk. 500 an Gottlieb Bührer Ww. in Emmendingen
Mk. 500 an Wilhelm Eugler Ww. in Köndringen
Mk. 500 an Stephan Kölble Ww. in Grafenhausen (Amt Ettenh.)
Mk. 500 an Robert Vogele Ww. in Riegel
Mk. 500 an Georg Kromer Ww. in Riegel
Mk. 500 an Rar. Ruf Ww. in Reuthe.

Probenummern unseres Blattes stehen gerne gratis und franko zu Diensten.

Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten Emmendingen.

Todes-Anzeige.

Wir machen allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Christina Siegrist geb. Eberle 1941

im Alter von 93 Jahren gestern Nacht sanft verschieden ist.

Emmendingen, den 19. Juni 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen: Carl Siegrist, Ziselierermeister. Frau Christina Geppert Ww.

Die Beerdigung findet Montag abend 5 Uhr vom Spital aus statt.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe treubesorgte Gattin, Mutter und Schwester

Luise Keller geb. Mall

gestern nachmittag 1/2 8 Uhr, nach langem schwerem mit Geduld getragenem Leiden, zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Karl Keller und Kinder.

Emmendingen, 20. Juni 1904.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die Großherzoglichen Bezirksämter machen bekannt: Die Beurlaubung zur Disposition der Truppenteile betr.

Wir bringen wiederholt zur allgemeinen Kenntnis, daß Gesuche um Entlassung aus dem aktiven Militärdienst zur Disposition der Ersatzbehörden oder um Beurlaubung zur Disposition der Truppenteile zunächst beim Gemeinderat einzureichen sind.

Die Gemeinderäte haben dies mit dem Anfügen öffentlich bekannt machen zu lassen, daß die Gesuche um Entlassung zur Disposition des Truppenteils — außer bei der Marine nur noch bei der Kavallerie und reitenden Feldartillerie nach Ablauf einer 2jährigen Dienstzeit zulässig — bis zum 5. Juli d. J. beim Gemeinderat einzureichen und daß insbesondere die direkte Einreichung der Gesuche beim Königl. Generalkommando des 14. Armeekorps, sowie das Angehen des Königl. Generalkommandos um Abänderung einer ergangenen abschlägigen Entscheidung unzulässig sind.

Die Gesuche, welche bestimmt aussprechen müssen, daß eine Beurlaubung zur Disposition des Truppenteils (nicht Entlassung zur Disposition der Ersatzbehörden) gewünscht wird, sind vom Gemeinderat unter Anschluß des für die Entlassungsgesuche (Reklamationen) vorgeschriebenen Fragebogens längstens bis zum 15. Juli d. J. dem Bezirksamt vorzulegen.

Das Bezirksamt übersendet sodann die Gesuche dem betr. Regimentskommando, welches über die gestellten Anträge endgültig entscheidet.

Bekanntmachung.

Das Großherzogliche Bezirksamt Emmendingen macht bekannt:

Wir bringen nachstehende Aenderung der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 28. Dezember 1903 zur allgemeinen Kenntnis und beauftragen die Bürgermeisterämter des Bezirks, diese neue Bestimmung in § 7 a der bezirkspolizeilichen Vorschrift betr. die Feuerlöschordnung für den Amtsbezirk Emmendingen, in den Lokalblättern, sowie in der für die Verkündigung orts- und bezirkspolizeilicher Vorschriften vorgeschriebenen Weise in ihrer Gemeinde öffentlich bekannt machen zu lassen und wie geschehen hierher anzuzeigen.

Bezirkspolizeiliche Vorschrift.

Feuerlöschordnung für den Amtsbezirk Emmendingen betr.

Die bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 19. Juli 1887 bezw. vom 28. Dezember 1903 wird in § 7a Abs. 2 in folgender Weise abgeändert:

§ 7a.

Absatz 1 wie bisher.

Absatz 2. Derselbe wird in jeder Gemeinde **regelmäßig alle zwei** Jahre einer Uebung anwohnen.

Absatz 3 und folgende wie bisher.

Vorstehende bezirkspolizeiliche Vorschrift, welcher der Bezirksrat unterm 18. Mai ds. Js. seine Zustimmung erteilt hat, wurde durch Erlaß Großh. Herrn Landeskommissärs in Freiburg vom 10. Juni ds. Js. Nr. 4548 für vollziehbar erklärt.

Bekanntmachung.

Das Großherzogliche Bezirksamt Waldkirch macht bekannt:

Das Kgl. Proviantamt Freiburg ist bereit, gutes Pferdeheu diesjähriger Ernte, welches gründlich bearbeitet und **vollständig trocken** ist, auch direkt von der Wiese, anzukaufen.

Heu von sumpfigen Wiesen (mit Seggen, Binsen) sowie zu spät geschnittenes oder durch Regen beschädigtes Heu wird nicht angenommen.

Das Proviantamt wird seinen Bedarf **vorzugsweise** direkt von den Produzenten kaufen und diesen in jeder zulässigen Weise entgegenkommen.

Wiege und Abladestelle: Proviantamt am Heidenhof bei Freiburg.

Die Bürgermeisterämter wollen für weitere Bekanntgabe Sorge tragen.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung des Vermessungswerks und Lagerbuchs der Gemarkungen nachfolgender Gemeinden ist Tagfahrt in den Räumen der betr. Grundbuchämter bestimmt und zwar für:

Staufhof, Montag, den 27. Juni d. J., vormittags 8 Uhr, im Rathaus in Waldkirch,
Heuweiler, Dienstag, den 28. Juni d. J., vormittags 8 Uhr,
Buchholz, Donnerstag, den 30. Juni d. J., vormittags 8 Uhr,
Bleibach, Montag, den 4. Juli d. J., vormittags 8 1/2 Uhr,
Niederwinden, Dienstag, den 5. Juli d. J., vormittags 8 1/2 Uhr,
Oberwinden, Donnerstag, den 7. Juli d. J., vormittags 9 Uhr,
Elzach, Freitag, den 8. Juli d. J., vormittags 9 Uhr.

Die Grundeigentümer werden hiervon in Kenntnis gesetzt. Das Verzeichnis der seit der letzten Fortführungstagfahrt eingetretenen, dem Grundbuchamte bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum liegt während 1 Woche vor der Tagfahrt zur Einsicht der Beteiligten in den Räumen des Grundbuchamts auf; etwaige Einwendungen gegen die Eintragung dieser Veränderungen im Vermessungswerk und Lagerbuch sind in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundeigentümer werden hiermit aufgefordert, die aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen und noch nicht zur Anzeige gebrachten Veränderungen im Grundeigentum, insbesondere auch bleibende Kulturveränderungen anzumelden und die Meßbriefe (Handrisse und Meßurkunden) über Aenderungen in der Form der Grundstücke vor der Tagfahrt dem Grundbuchamte oder in der Tagfahrt dem Fortführungsbeamten vorzulegen, widrigenfalls die Fortführungsunterlagen auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden.

Anträge der Grundeigentümer auf Anfertigung von Meßurkunden, Teilung von Grundstücken, Grenzfeststellungen und Wiederherstellung schadhafter oder abhanden gekommener Grenzmarken werden in der Tagfahrt entgegengenommen.

Herzlichen Dank

den Kameraden der freiwilligen Feuerwehr sowie Allen, die mir bei dem am Samstag ausgebrochenen Brande so tatkräftig und hilfreich beigestanden sind. 1940

Buisson.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Theningen und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen mein Geschäft

Mechanische Werkstätte und Bauschlosserei

selbständig betreibe. 1949

Durch langjährige Tätigkeit in größeren Fabriken Deutschlands als Schlosser sowie als Dreher, bin ich in der Lage, meine Kundschaft auf's beste und zuverlässigste zu bedienen.

Ich bitte um geneigtes Wohlwollen und zeichne Hochachtend

Emil Littin, Theningen,
Mechanische Werkstätte.

NB. Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sowie Bauschlosser-Arbeiten werden auf's sorgfältigste und unter Garantie ausgeführt.

Brautkleiderseide

schwarz und weiss, glatt und gemustert in allen Preislagen.

Farbige Seide für Gesellschaftskleider

Grösste Auswahl. Muster gerne franko zu Diensten. 1682

Martin Braun, Freiburg i. B.

Telephon 1107. — Kaiserstrasse 150.

Für nur **1 Mk. 10,000 Mk.** bei der Strassburger Reiter Geld-Lotterie

Bar ohne Abzug **zus. Mk. 42,000**

Ziehung garantiert 6. Juli 1904.

Kleine Loszahl! Günstige Gewinn-Chancen!

Los 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.; Porto und Liste 25 Pf., versenden d. General-Debit: **J. Stürmer** Strassburg i. E. Langstrasse 107

und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Wir garantieren absolut tadellos Brand- und Bruch-Ersatz Umtausch oder Betrag voll zurück

Jeder Konkurrenz die Spitze bietend, versenden wir franko gegen Nachnahme zu ganz spottbilligen Preisen, besonders an Wiederverkäufer:

800 Stück 5 Pfg.-Cigarren	Mk. 7.—	300 Stück 8 Pfg.-Cigarren	Mk. 13.—
800 „ 6 Pfg. „	„ 9.—	300 „ 10 Pfg. „	„ 15.—
800 „ 7 Pfg. „	„ 11.—	300 „ 12 Pfg. „	„ 18.—

ferner empfehlen wir hierbei bestimmt: Manilla-Habanna 500 Stück M. 7.70. Handmuster werden nicht abgegeben. Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, kleiner Nutzen. 1136

G. Schuster & Co., Nürnberg 47 b.

Allen Anfragen an die Geschäftsstelle unseres Blattes, welche nicht im Briefkasten beantwortet werden können, ist eine Marke für Rückantwort beizufügen.

Windenreuthe.

Im Neubau von Bertha Merkel, 2. Stock, Wohnung, 3 Zimmer, Küche mit Wasserleitung, Speicher, Keller, Holzremise, etwas Garten, auf 1. August 1910

zu vermieten.

Näheres daselbst.

1943 Auf 1. Juli

möbliertes Zimmer zu vermieten.

Emmendingen, Luisenstraße 5.

Kassenschrank und drei Dezimalwagen

250 und 500 Kilogramm Tragkraft, billig zu verkaufen. 1939

Wilh. Lapp, Schlossermeister, Emmendingen.

ANWALTS-BUREAU KARLSRUHE Tel.-Nr. 1303. Kriegsstr. 77.

Ein Croquettspiel

für 8 Personen, ganz neu, Buchsbaumkugeln, sehr schön (Gewinn), ist, da für den Besitzer wertlos, billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Gem. Chor, Emmendingen.

Heute Montag abend

Gesamt-Probe.

Der durch

Breisgauer Mostsubstanzen

leicht selbst zu bereitende Haustrunk ist ein gutes und gesundes Getränk. Als Tischgetränk und als erfrischendes Getränk bei der Arbeit gibt es keinen besseren Ersatz.

Zu haben bei

W. Reichelt, Emmendingen.

Durch Gelegenheits-Kauf bin ich in der Lage, meine geehrte Kundschaft mit

Perl-, Blätter- u. Palmkränze

bestens und billigst zu bedienen. Perlkränze von 1 Mk., Blätter- und Palmkränze von 80 Pfg. an.

Ludwig Sauter,
Gärtnerei, am Bahnhof Emmendingen.

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Breisgauer Nachrichten** Fernsprechanschluß Nr. 4.

Auflage über 5000!

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklameteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 142 — Emmendingen, Dienstag 21. Juni 1904 — 38. Jahrgang

Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Tageskalender.

21. Juni (kath.: Aloysius; ev.: Sommer-A.)
1798. Wolfgang Mengel, Schriftsteller, geb.
1813. Schlacht bei Vitteria.
1849. Schlacht bei Waghäusel.
1877. Philipp Wackernagel, gestorben.

Der Sieger Théry im Gordon-Bennett-Rennen.

Nach schärfster Konkurrenz zwischen den beiden tollkühnen Fahrern Jenatzy und Théri ging der letztere als Sieger hervor. Damit wandert der Gordon-Bennett-Preis wieder an Frankreich zurück, welches denselben bereits zweimal errungen hat. Die anderen Rennfahrer kamen schon in den ersten beiden Runden nicht mehr in Betracht, so daß sich der ganze Kampf zwischen den beiden Vertretern von Deutschland und Frankreich, Jenatzy und Théry abspielte. Von der zweiten Runde ab war man sich schon klar darüber, daß, wenn nicht ein tückischer Zwischenfall sein Spiel trieb, einer der beiden genannten Fahrer den Sieg davontragen müsse. Der Sieg Théry erregte natürlich den hellen Jubel seiner Landsleute.

Wahlen zur evangelischen Generalsynode.

Karlsruhe, 19. Juni. Bei den Wahlen zur evangelischen Generalsynode wurden in 14 Wahlbezirken liberale, in 10 konservative Geistliche gewählt. Mitelparteiliche Geistliche, von denen zur Generalsynode von 1899 noch 4 kamen, fehlen diesmal ganz. An ihrer Stelle sind 3 liberale und 1 konservativer Geistlicher getreten. Demnach hat, da 1899 nur 11 Liberale und 9 Konservative gewählt wurden, die liberale Seite zugenommen. Bemerkenswert ist, daß z. B. die Diözese Lörrach ausdrücklich einen entschiedenen Vorkämpfer des kirchlichen Liberalismus entsendet. Vielleicht ist eine Zusammenstellung der Diözesen nach ihrer Parteizugehörigkeit nicht uninteressant. Liberal haben gewählt Schopfheim, Konstanz, Lörrach, Müllheim, Emmendingen, Rheinbischofsheim, Karlsruhe-Stadt, Eppingen, Mannheim, Ladenburg-Weinheim, Heidelberg, Oberheidelberg, Neckargemünd, Sinsheim und Mosbach. Hornberg blieb durch das Los (bei je 7 Stimmen) den Konservativen. Konservativ wählten außerdem die Diözesen Freiburg, Lahr, Karlsruhe-Land, Durlach, Pforzheim, Neckarbischofsheim, Adelsheim-Boxberg und Wertheim.

Die Resultate der Wahlen der weltlichen Abgeordneten sind begreiflicherweise ganz entsprechend; doch ist es bei manchen Abgeordneten nicht leicht, sie entschieden für eine der beiden Parteien in Anspruch zu nehmen. Von den 24 weltlichen Abgeordneten werden etwa 17 den Liberalismus zugerechnet.

Ein gewisses Charakteristikum der Generalsynode im Vergleich mit der von 1899 ist, daß von allen 18 Gewählten nur 20 schon 1899 ihr angehört haben. So bietet sie also ein ziemlich neues Gesicht. Auch Präsident und Prälat des Oberkirchenrats haben seither gewechselt. Ferner werden beide Parteirichtungen durch Führer vertreten sein, so daß man interessante Aussprachen erwarten kann, zumal da auch der badische Pfarrverein, der für die äußeren Angelegenheiten des geistlichen Standes kämpft, in zwei Vorstandsmitgliedern anwesend sein wird. Die evang. Landeskirche Badens geht also voraussichtlich einer gehaltvollen und bedeutsamen Generalsynode entgegen. Bad. Presse.

L. Théry,
der Sieger des Gordon-Bennett-Rennens 1904.

Zum Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 19. Juni. General v. Trotha telegraphiert aus Okahandja unterm 18. ds. Mts.: Die Herero sind, wie ich die Lage auf Grund vieler sich teilweise widersprechender Angaben auffasse, noch am Omuramboflusse, im Süden des Waterbergs, in großen Massen vereinigt. Als das zur Durchführung des Krieges treibende Element gilt der überwiegende Einfluß Assas, dagegen soll Samuel, der in Okahitua sitzt, nicht mehr kriegslustig sein. Michael und Tetjo sollen sich von Samuel getrennt haben. Tatsache ist, daß Banden Michaels nach ihrer Heimat abgezogen sind, während die Nachrichten über Tetjo widersprechend lauten. Banden sitzen in den Paresisbergen. Es wir vermutet, daß sich auch in den Homasbergen Räuber aufhalten. Die Onjati-Berge habe ich aufklären lassen, ohne daß vom Feinde seither etwas entdeckt worden ist. Ich habe Oberst Leutwein gebeten, nach Okahandja zu kommen und mit der Führung der Hauptableitung Major v. Glasenapp beauftragt.

Berlin, 19. Juni. Der von Oberst Leutwein sorgfältig vorbereitete und kurz vor der Ankunft des Generalleutnants von Trotha begonnene neue Feldzug gegen die Herero hat eine unerwartete Wendung genommen. Trotha hält angesichts der großen Streitmacht, die der Feind in der Gegend des Waterberges versammelt hat, den Zeitpunkt für einen entscheidenden Vorstoß offenbar noch nicht für gekommen und hat infolgedessen den von Leutwein entworfenen Operationsplan umgestoßen. Leutwein brach am Samstag auf Wunsch des neuen Truppenkommandeurs Generalleutnants v. Trotha von Omitokorero nach Okahandja auf, um dort seine Unterstützung zur Verfügung zu stellen, bezw. in Windhoek die Geschäfte des Gouvernements zu übernehmen. Zu entscheidenden Schlägen gegen den Feind soll es nicht kommen, bis auch die neu eingetroffenen Truppen operationsfähig sind. Die alten Truppen rücken in drei Abteilungen möglichst nahe an den Feind heran, um ihn zu beobachten und sein etwaiges Entweichen zu verhindern. Den Anfang damit macht morgen das Bataillon des Hauptmanns v. Heyde mit einer Batterie. Das Kommando über den hier bleibenden Rest, der als eine neue Abteilung formiert wird, übernimmt Major v. Glasenapp.

(„Berl. Lok.-Anz")

Hypnotisiert.

Novelle von E. Eiben.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich bestätigte es und erklärte: „Er versprach ihr die Ehe und sie vertraute ihm. Jetzt will er nichts mehr von ihr wissen. Die Arme ist der Verzweiflung nahe."

„Na! so weit kam's!" schrie er erzürnt und drohte: „Warte, Walther, kommt Du mir nur wieder unter die Augen, ich werde Dir die Leviten lesen!"

Ein Ruck! der letzte Faden, der den Knopf an meinem Rocke festhielt, war gerissen. Nimmtig schleuderte er den Knopf ins Gebüsch, fragte: „Woher wissen Sie das? Wer hat es Ihnen erzählt?"

Wie erstaunt war er, als ich antwortete: „Fanny selbst. Sie kam gestern Abend zu mir. Ihr Vater hat sie verstoßen, ich habe sie aber wieder in mein Haus aufgenommen und ihr Alles verziehen."

„Winibald, Sie müssen mir alles haarklein erzählen. Setzen wir uns da drüben in der Lichtung auf die Steine."

Als wir dort Platz genommen, wiederholte ich ihm Alles, was Fanny mir mitgeteilt hatte und schloß mit den Worten: „Sie wissen nun, Herr Graf, was die Pflicht Ihres Sohnes ist — er muß Fanny heiraten."

„Wie?" rief er aus. „Walther soll Fanny, eine geschiedene Frau, heiraten? Dazu gebe ich nimmermehr meine Zustimmung. Winibald, das kann Ihr Ernst nicht sein. Ein unauslöschliches Brandmal würde dem alten edlen Namen von Altenkron aufgedrückt, wenn Walther eine geschiedene Frau zur Ehe nähme."

Ich hatte eine ähnliche Antwort erwartet. Kannte ich doch den Athenstolz des Grafen.

„Sie irren sich, wenn Sie meinen, durch eine Ehe Ihres Sohnes mit Fanny werde der Name von Altenkron gebrandmarkt", entgegnete ich gereizt. „Ihr Sohn hat dies schon durch sein ehrloses Betragen einem armen vertrauenden Weibe gegenüber getan. Er kann den Namen nur durch eine Ehe mit Fanny wieder zu Ehren bringen."

„Winibald!" schrie er drohend und wurde glühend rot im Gesicht. „Sprechen Sie nicht so zu mir, Ihrem Gebieter! Fanny, Ihr geschiedenes Weib, ist nicht wert, daß sie einen edlen Namen trägt. Besäße sie weibliche Würde und echten Frauenstolz, wäre sie nimmer der Verführung meines Sohnes zum Opfer gefallen. Ich bin bereit, ihr ein Stück Geld zu geben."

Diese Worte verletzten mich in meinen heiligsten Gefühlen. Mein Herz schwoll vor Zorn und ich mußte mich gewaltsam bezwingen, um keine Antwort zu geben, die ihn hätte tödlich beleidigen können. — Das Beben meiner Stimme verriet aber, wie schwer es mir wurde, mich zu beherrschen, als ich erwiderte:

„Wissen Sie nicht, daß ein Weib der Gewalt trotzen kann, aber der Verführung desto leichter unterliegt, Graf. Ihr Sohn aber ist ein Meister in der Verführungskunst. Fanny ist nicht sein einziges Opfer. Können Sie den ersten Stein auf ihr Haupt werfen, weil sie ihr Ehr den Schwiegelversprechen Ihres Sohnes nicht verschloß und so vertrauensselig war, daß sie seinem Schwur, sie zur Gemahlin zu machen, glaubte? Ihr Sohn wurde Meineidiger an ihr. Ich will ihn zwingen, ihr den ehrlichen Namen einer Frau zu geben."

Seine Stirn verfinsterte sich und unter den buschigen Brauen hervor traf mich ein zornesblick.

„Winibald", sagte er im heisern Tone, „wären Sie's nicht, der mir solche Worte sagt, wär's ein Anderer, ich würde ihn vor die Klinge fordern. Ihnen, dem alten Kameraden, verzeih ich's. Ich gestehe Ihnen sogar ein, daß Walther gewissen- und ehrlos gehandelt hat, aber es darf nicht ruchbar werden, am allerwenigsten darf er seine ehrlose Handlung durch eine Ehe mit Fanny krönen. Winibald, wollen Sie mir ein Opfer bringen?"

Ich wußte nicht, worauf er mit seinen Worten zielt. Vergebens versuchte ich in seinem durchdringend auf mir ruhenden Blick zu lesen.

„Wenn Sie nicht Unmögliches verlangen, Herr Graf", antwortete ich gespannt.

„Gewiß nicht, mein Freund, und hoffe ich deshalb, daß Sie mir einen Wunsch, nein, eine Bitte, erfüllen werden."

„Wenn ich nur erst weiß", murmelte ich, er aber unterbrach mich.

„Ich begreife, daß sich Fanny, nun sie sich von dem Geliebten verraten sieht, der Verzweiflung überläßt. Ich begreife auch, daß Sie nicht wollen, daß Ihr einstiges Weib dem Gespött preisgegeben werde. Um dies zu verhüten, wünschen Sie, daß mein Sohn sie heirate. Das will er nicht, wollte er es aber auch, würde ich es nicht dulden. Er hat Rücksicht auf den stolzen Namen, den er trägt, zu nehmen. Unser altes Adelsgeschlecht würde in den Kreisen der höchsten Gesellschaft verdehmt sein, wenn mein Sohn eine geschiedene Frau heiratete. Ich vollßte auch nicht, auf welche Weise Sie ihn zu einer Ehe mit Fanny zwingen könnten."

Er hielt inne, nahm eine Prise Schmuptabak, während ich bemerkte: „Ich bin anderer Meinung, Herr Graf!"

Er winkte abwehrend mit der Hand.

„Wir wollen uns darüber nicht streiten, wir würden uns auch schwerlich über diesen Punkt verständigen. Vor Allem ist Ihnen darum zu tun, daß Fanny den Namen einer Frau erhält. Da mein Sohn sie nicht heiraten will, auch aus den angeführten Gründen nicht heiraten darf, machen Sie sie zum zweiten Male zu Ihrer Frau. Nun — was sagen Sie zu meinem Vorschlag?"

Gospannr blickte er mich an.

Ich war zuerst starr vor Erstaunen. Auf diesen Vorschlag war ich am allerwenigsten gefaßt gewesen. Ich fand kein Wort der Erwiderung, obwohl in meinem Innern der Entschluß, auf den Vorschlag nicht einzugehen, feststand.

„Entschließen Sie sich, Winibald", fuhr er fort. „Ich verspreche Ihnen, wenn Sie meine Bitte erfüllen, fünfzigtausend Mark."

Die Zumutung, Fanny wieder zu heiraten, verzieh ich dem Grafen, aber daß er mir dafür Geld anbot, das empfand ich als Beschimpfung und mein Gefühl lehnte sich dagegen in zorniger Empörung auf. Ich sprang empor.

„Herr Graf!" rief ich aus. „Glauben Sie, daß ich mit meiner Ehre Schacher treibe? So wenig kennen Sie mich erst? Mir einen solch schimpflichen Antrag zu machen! Das hätt' ich von Ihnen nicht erwartet, Graf! So niedrig wie Sie denke ich nicht, und doch wollen Sie adlig sein! Wer ist jetzt von uns Beiden der Adlige? Sie oder ich, der ich einen solchen schmachvollen Handel mit Entrüstung zurückweise? Antworten Sie sich selbst darauf! Ich empfinde Ihren Vorschlag als eine persönliche Beleidigung und will mich dafür rächen, Graf! Merken Sie es sich! Wider Ihren Willen und wider seinen Willen, soll Walther Fanny heiraten. Mißlingt mein Plan, jage ich dem Ehrlosen eine Kugel in das falsche Herz."